

Letztlich eine einmalige Chance vertan

In unmittelbarer Nachbarschaft zur Altstadt lag einst ein hoffnungsvolles und attraktives Stadterneuerungsgebiet. Was nun, nach siebzehnjähriger Planungs- und Bauzeit, auf den Arealen Hölken und Eulachgarage entstanden ist, enttäuscht.

An der Technikumstrasse lag ein Stück Land mit einem städtebaulichen Potenzial brach, das jenem des Archareals in nichts nachstand. Was nun, nach siebzehnjähriger Planungs- und Bauzeit, entstanden ist, ist ernüchternd: Eine einmalige Chance, einen Stadtteil mit unverwechselbarer Identität zu schaffen, wurde verpasst. Die lange Planungs- und Baugeschichte

ARCHITEKTUR
Ulrich Scheibler zur «Eulachpassage» an der Technikumstrasse 71

zeigt eindrücklich, wie Bauen ein ständiges Anpassen an neue Bedürfnisse und ökonomische Zwänge bedeutet, wie städtebauliche Visionen gegenüber Investoren nicht durchgesetzt werden können und dem Profit geopfert werden.

Unverwirklichte Ideen

Am traditionellen Gewerbestandort an der Eulach bediente die Eulachgarage als letzter Betrieb im Stadtzentrum ihre Kunden. Im Zusammenhang mit der Entwicklung des Zentrums sollten an der Technikumstrasse die Dienstleistungen einer Grossgarage angeboten werden. Die Stadt Winterthur als Eigentümerin der angrenzenden Hölken-Liegenschaft stellte ihre Parzelle zur Verfügung. Ein Konsortium aus Eulachgarage und Geilinger führte 1991 einen Projektwettbewerb unter acht Architekturbüros durch, um Vorschläge zur Lösung der komplexen städtebaulichen und betrieblichen Situation zu erlangen.

Das zur Weiterbearbeitung empfohlene Projekt der Winterthurer Architekten Weiss, Moos und Schmid stützte sich auf eine sorgfältigen

Analyse der Situation. Bei der Einmündung der Lagerhausstrasse in die Technikumstrasse markierte ein schlanker Gebäudeteil die Torsituation. Entlang der Technikumstrasse, zwischen dem denkmalgeschützten Wollenhof und der Lagerhausstrasse, entwickelte sich eine massstäblich dem Hölken-Bau entsprechende Bautenfolge als Antwort auf die benachbarten Altstadtfassaden. Die Bauten mit ihren Nutzungen strukturierten sinnvoll das Grundstück: nach Süden orientierte Wohnbauten am Hangfuss des Heiligbergs, differenzierte Baukörper mit Büros, Garagen- und Tankstellenbetrieb an der Technikumstrasse. Das Projekt war ein bemerkenswerter Beitrag zur Sanierung des Umbruchgebietes. Gebaut wurde

ein Erweiterungsprojekt für den Garagen- und Tankstellenbetrieb, der 1999 eröffnet und 2006 wieder abgebrochen wurde.

Eine weitere Planungsstudie der Architekten Weiss und Schmid, 2003 für die Volkart-Gruppe entworfen, zeigte, wie mit einer Nutzungsdurchmischung aus Verkaufsgeschäften, Gastronomie- und Dienstleistungsbetrieben sowie Wohnungen eine unverwechselbare Identität und neues Leben im Areal entstehen könnte. Die Chance, ein Stück der Eulach für das Publikum zu öffnen und als Erlebnisraum zu gestalten, wurde hier wahrgenommen. Leider zeigten die Investoren für diesen Entwurf kein Interesse.

Was schlussendlich entstanden ist, sind zwei Baukörper, die städtebaulich und architektonisch keinen Bezug aufeinander nehmen. Bei der Überbauung wurde kurzfristig wirtschaftlichen Interessen nachgegeben. Die maximale Ausnutzung der Grundstücke war das entscheidende Kriterium.

Man sucht vergebens einen attraktiven städtischen Freiraum; triste Resträume mit der kanalisiertem Eulach liegen zwischen den Bauten. Anstelle einer lebendigen Nutzungsdurchmischung mit Ladenflächen, Büro- und Gewerberäumen sowie Stadtwohnungen sind Büro- und Schulräume der ZHAW entstanden. Wo haben die städtischen Berater hingeschaut, als die Qualität der Projekte beurteilt wurde?

Fremdkörper in der Altstadt

Die Architekten Weiss und Schmid fanden bei der Überbauung des Hölken-Areals mit der dunklen Klinkerverkleidung der Strassenfassade und der Arkade hinter kräftigen Pfeilern einen Bezug zur historischen Situation. Die Materialisation und die Fassadengestaltung lässt das Bauvolumen körperhaft erscheinen und trägt zu einer klaren volumetrischen Begrenzung bei. An der Rückseite des Gebäudes wurde aber aus Spargründen auf die Klinkerverkleidung ver-

zichtet und eine billige Aussenisolation aufgezogen, welche die Fassade banalisiert.

Die Bauten der Zambrini Architekten auf dem Areal der Eulachgarage sind mit einer vorgehängten und strukturlosen Glasfassade verkleidet, die fremd im Kontext der Altstadt und des angebauten steinernen Gebäudes steht. Auch mit dem Verwirrspiel der Spiegelung der Altstadtfront im Glas ist die fehlende Strukturierung des Baukörpers und die Ideenlosigkeit der Architektur nicht zu überspielen.

Unverständlich ist die Gestaltung des Erdgeschosses: Die Arkade des angebauten Gebäudes findet hier keine Fortsetzung, sie mündet in einen zur Strasse offenen, überdeckten Raum; der Baukörper steht nicht auf dem Boden, er hängt in der Luft. Die Torsituation bei der Einmündung der Lagerhausstrasse in die Technikumstrasse wird ignoriert; die «runde Ecke» des Bauvolumens ist keine angemessene Antwort auf diese Situation. ULRICH SCHEIBLER



In der Fassade der «Eulachpassage» auf dem ehemaligen Areal der Eulachgarage spiegelt sich die Altstadt – auf die der Glaspalast formal keinen Bezug nimmt. Bild: Donato Caspari

«Ich freu mi amigs mega uf de Chor»

Die Sängerinnen des Jugendchors Winterthur haben es unter der Leitung von Christoph Bachmann in kurzer Zeit auf ein ausgezeichnetes Niveau gebracht.



«Jaba daba dee doot»: Der Text ist eine Abfolge von Nonsense-Silben, die Musik ein multikultureller Mix – melodios und mitreisend zugleich. Christoph Bachmann, der Leiter des Jugendchors Winterthur weiss, was bei den jugendlichen Sängerinnen ankommt. Die Werke des kanadischen Komponisten Stephen Hatfield gehören definitiv dazu.

Bei der Probe im Konzertsaal des Konservatoriums wird am Stück «Three Ways To Vacuum Your House» gefeilt. «Jaba daba dee doot», ertönt es zum x-ten Male. Bachmann ist immer noch nicht zufrieden. «Das ist eine heikle Stelle», sagt er. Zu zweit oder alleine müssen die Sängerinnen der Alt-Stimme die schwierige Passage vorsingen. Dies scheint ihnen trotz gewissen Ton-Unsicherheiten nichts auszumachen: Stimmbildung ist Voraussetzung für das Mitsingen im Chor; viele der jungen Frauen nehmen zusätzlich Gesangsunterricht.

Fordernd, «ohne zu nerven»

Bei der Probenarbeit wird gescherzt, der Umgang zwischen Dirigent und Sängerinnen ist locker. Unterbricht Bachmann die Arbeit kurz, wird sofort

los geschwätzt. Ein Zeichen aber genügt und die Aufmerksamkeit ist ihm wieder sicher. «Es ist megafriedlich in diesem Chor, Zicken gibt es keine», beschreibt die 14-jährige Melanie die Stimmung und ihre Kollegin fügt hinzu: «Christoph ist ein Superdirigent. Er fordert zwar sehr viel von uns, aber so, dass es nicht nervt.»

Christoph Bachmann gründete den Jugendchor vor vier Jahren als Ad-hoc-Chor zur Aufführung der «Mass Of The Children», ein Werk des englischen Komponisten John Rutter. Am Zürcher Musikwettbewerb 2005 gewannen die Sängerinnen dann gleich den ersten Preis. «Sie waren begeistert und wollten weitermachen», erzählt Bachmann, der als Kirchenmusiker in Winterthur Seen bereits Jugendchöre geleitet hatte und auch Gründer des Kammerchors Winterthur ist. Der erfolgreiche Chorleiter machte sich also auf die Suche nach einer Trägerschaft.

Er wurde rasch fündig: Seit 2006 ist der Jugendchor ins Konservatorium Winterthur integriert. Im Jugendchor singen Mädchen und junge Frauen im Alter zwischen 14 und 18 Jahren. Seit letztem Herbst besteht zusätzlich ein Aufbauchor für Knaben und Mädchen vom 3. bis zum 5. Schuljahr, der ebenfalls von Christoph Bachmann geleitet wird. Noch ist offen, ob aus dem Jugendchor dereinst ein gemischter Chor wird: «Wenn sich genügend männliche Jugendliche finden, die Freude am Chorgesang auf hohem Niveau haben, ist dies durchaus eine Option», sagt der Dirigent.

Internationale Beziehungen

Im Juli wird der Chor als einziger Schweizer Jugendchor nach Graz an den weltweit grössten Chorwettbewerb reisen. Bei den «World Choir Games» sind zwei Drittel der Teilnehmer Kinder und Jugendliche. «Wir

sind extrem gespannt auf die anderen Chöre, vor allem auch die afrikanischen und asiatischen, und freuen uns mega auf diese Reise», sagt die 17-jährige Elisa. Die Konkurrenz sei zwar gross, aber man hoffe trotzdem auf eine gute Klassierung.

Bereits im Oktober steht den Sängerinnen ein weiteres Ereignis bevor: Der «Riga Girls Choir», der Partnerchor aus Lettland, kommt in die Schweiz. Im letzten Sommer war der Jugendchor Winterthur in Riga, jetzt folgt der Gegenbesuch. «Wir werden gemeinsam singen, aber auch Ausflüge unternehmen und sicher jede Menge Spass haben.» ANDREA JUD

Den Jugendchor live erleben

Am Samstag, 28. Juni, 16.15 Uhr, im Rhythmiksaal des Konservatoriums Winterthur. Neben klassischen Werken kommen auch Volkslieder und Musik aus Musical und Film zur Aufführung. Erstmals präsentiert sich auch die jüngere Abteilung des Jugendchors. Das Konzert findet im Rahmen des Jubiläumsfestes «135 Jahre Konservatorium» statt, der Eintritt ist frei.



Die fordernde Art von Christoph Bachmann kommt bei den Sängerinnen gut an. Bild: hd

Tierheim sucht noch immer Bleibe

Der Tierschutzverein Winterthur (TSV) sucht seit drei Jahren nach einem neuen Zuhause. Bisher erfolglos. Gerhard Cirini, der kürzlich neu in den Vorstand gewählt wurde, soll sich künftig ausschliesslich mit der Suche nach einem neuen Heim beschäftigen. Dieses sollte einerseits mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar sein und sich andererseits ausserhalb des Wohngebiets befinden. Das Wichtigste sei jedoch ein grosser Aussenbereich, sagt Kopräsidentin Gabi Fischer. Die Tiere sind bis heute im Dachgeschoss einer Schreinerei in Rickenbach untergebracht. Vor drei Jahren wurde der Stadtrat mit einer Interpellation um finanzielle Unterstützung angefragt. Für einen städtischen Beitrag müsse zuerst ein konkretes Projekt vorliegen, hielt dieser in seiner damaligen Antwort fest. (mao)

Erster gemischter Kiwanis Club

«We serve the Children of the World» lautet die Devise von Kiwanis. Die international organisierte Gemeinschaft besteht aus Freiwilligen, die sich für «die Bedürfnisse von Kindern, Jugendlichen und der Gesellschaft» einsetzen. In Winterthur gab es bisher zwei Kiwanis Clubs. Am 17. Juni ist ein dritter dazugekommen: der «Kiwanis Club Winterthur Stadt». Neu ist, dass dort auch Frauen dabei sein können. Zweimal im Monat wollen sich die Mitglieder treffen, um Sozialprojekte zu planen, Vorträge zu halten und Exkursionen durchzuführen. Zusammen mit den anderen Clubs der Stadt bilde man ein beachtliches Potenzial von sozialem Wirken. (mao)

DER VEREIN IN KÜRZE

Sängerinnen: 35, im Aufbauchor 18
Gegründet: 2005 als «Jugendchor Rychenberg»
Proben: 2- bis 3-mal monatlich, jeweils am Samstag von 9.30 bis 12.00 Uhr, Aufbauchor jeweils am Mittwoch von 17.15 bis 18.15 Uhr
Ziele: Stimmbildung und Chorschulung, Pflege eines breiten Repertoires, Austausch mit Chören im In- und Ausland, Teilnahme an internationalen Festivals und Wettbewerben
Kontakt: Christoph Bachmann, Chorleitung, Telefon 052 233 22 48, E-Mail: bach.ch@bluewin.ch

www.jugendchor-winterthur.ch